

Seite 9:

- Daß wir Reflexion verleugnen i s t der Positivismus.
- Radikale Erkenntniskritik ist nur als Gesellschaftstheorie möglich.

Seite 11:

- Die philosophische Diskussion der Neuzeit zur Entscheidung der Frage: "Wie ist zuverlässige Erkenntnis möglich?"

Seite 15:

- Für Hegel ist die Forderung diese: "Man soll das Erkenntnisvermögen erkennen, ehe man erkennt; es ist dasselbe wie mit dem Schwimmen wollen, ehe man ins Wasser geht."

Seite 16:

- Erkenntnistheorie tritt mit dem Anspruch auf Selbst- und Letztbegründung das Erbe der Ursprungsphilosophie an. Für sie ist die **Strategie des voraussetzungslosen Anfangens** unabdingbar.
- Sinnliche Gewißheit ist der Titel für das natürliche Bewußtsein der Alltagswelt.

Seite 17:

- Mit Recht kritisiert Hegel die uneingestandenene Voraussetzungen der Erkenntnistheorie.
- Der Standpunkt des Zweifels [möglicherweise der Verzweiflung]

Seite 18:

- Hegel unterstellt von Anfang an eine Erkenntnis des Absoluten als gegeben.

Seite 20:

- Kants Grundsatz der synthetischen Einheit der Apperzeption als oberstes Prinzip allen Verstandesgebrauchs.
- Die Idee einer Erkenntnis, die nicht unsere wäre, macht keinen Sinn.

Seite 21:

- Der Rationalismus ist Glaubenssache, eine Meinung wie andere Meinungen auch.

Seite 25:

- Die transzendente Einheit des Selbstbewußtseins kann erst aus Leistungen der ursprünglichen Apperzeption begriffen werden.

- Hegel durchschaut, daß Kants Erkenntniskritik mit einem sich selbst nicht transparenten Bewußtsein anfängt.

Seite 27:

- Kants "Kritik der reinen Vernunft" unterstellt einen anderen Ich-Begriff als die "Kritik der praktischen Vernunft": dem Ich als Einheit des Bewußtseins setzt das Ich als freier Wille gegenüber.
- **Im falschen Bewußtsein ist Wissen und Wollen noch ungeschieden.**

Seite 28:

- Die bestimmte Negation bewahrt vor einem leeren Skeptizismus.

Seite 29:

- Die Identität des Geistes enthält den Unterschied zwischen theoretischer und praktischer Vernunft.
- Die Erfahrung als Reflexion läßt sich als Bildungsprozeß erläutern.

Seite 32:

- Hegels scheinbare Aporie eines Erkennens vor dem Erkennen.
- Das Bewußtsein ist der Geist als konkretes Wissen. [Hegel]
- Den Inhalt der Logik machen reine Wesenheiten wie sie an und für sich sind aus.

Seite 33:

- sinnliche Gewißheit als Unmittelbares

Seite 35:

- der Anspruch, den vernünftige Reflexion gegen abstraktes Verstandesdenken erhebt

Seite 36:

- Der Geist hat für Hegel die Natur zu seiner Voraussetzung, deren Wahrheit und damit deren absolut Erstes er ist. Für Marx hingegen ist Natur das gegenüber dem Geist absolut Erste.

Seite 38:

- **Marx** kritisiert am gegenwärtigen Materialismus, daß der Gegenstand, die Wirklichkeit, Sinnlichkeit **nur unter der Form des Objekts** oder der Anschauung gefaßt wird, **nicht aber als sinnlich menschliche Tätigkeit**, nicht als Praxis, nicht subjektiv. Dadurch gewinnt "gegenständliche Tätigkeit" den spezifischen Sinn einer Konstituierung von Dingen-ansich.

Seite 39:

- "Weil sich die umgebende Natur allein in der Vermittlung mit der subjektiven Natur des Menschen durch Prozesse der gesellschaftlichen Arbeit als *objektive Natur für uns*

konstituiert, **ist Arbeit** nicht nur eine anthropologisch grundlegende, sondern zugleich **eine erkenntnistheoretische Kategorie.**"

Seite 42:

- Im Gegensatz zum Hegel der Phänomenologie ist Marx der Überzeugung, daß die Selbstreflexion des Bewußtseins auf die zugrunde liegenden Strukturen der gesellschaftlichen Arbeit stößt und darin die Synthesis des gegenständlich tätigen Naturwesens Mensch mit der ihn objektiv umgebenden Natur entdeckt. Diese Synthesis hat Marx nicht auf ihren Begriff gebracht, sie schwebt ihm mehr oder weniger vage vor. Der Begriff der Synthesis selber wäre ihm suspekt gewesen, obschon die erste These über Feuerbach geradezu die Anweisung enthält, vom Idealismus, soweit er die *tätige Seite des Erkenntnisprozesses* erfaßt, zu lernen. Immerhin können wir aus *Andeutungen extrapolieren, wie gesellschaftliche Arbeit als Synthesis des Menschen mit der Natur zu denken sei. Dieses materialistischen Begriffs der Synthesis* müssen wir uns vergewissern, wenn wir verstehen wollen, daß sich bei Marx zwar alle Elemente zu einer durch Hegels Kantkritik radikalisierten Erkenntniskritik finden - aber zum Aufbau einer materialistischen Erkenntnistheorie dann doch nicht zusammengefügt werden.

Synthesis im materialistischen Sinne unterscheidet sich von dem in der idealistischen Philosophie durch Kant, Fichte und Hegel entwickelten Begriff zunächst dadurch, daß sie keinen logischen Zusammenhang herstellt. Sie ist nicht die Leistung eines transzendentalen Bewußtseins, nicht das Setzen eines absoluten Ich oder gar die Bewegung eines absoluten Geistes, sondern die gleichermaßen empirische wie transzendente Leistung eines sich historisch erzeugenden Gattungssubjekts. Kant, Fichte und Hegel können auf das Material gesprochener Sätze, auf die logische Form des Urteils rekurrieren: die Einheit von Subjekt und Prädikat ist das paradigmatische Ergebnis jener Synthesis, als welche die Tätigkeit von Bewußtsein, Ich oder Geist gedacht wird. So liefert die Logik den Stoff, in dem sich die synthetisierenden Leistungen sedimentiert haben. Kant knüpft an die formale Logik an, um aus der Urteilstafel die Kategorien des Verstandes zu gewinnen; Fichte und Hegel knüpfen an die transzendente Logik an, sei es, um aus der reinen Apperzeption die Tathandlung des absoluten Ich, sei es, um aus den Antinomien und Paralogismen der reinen Vernunft die dialektische Bewegung des absoluten Begriffs zu rekonstruieren. Wenn sich hingegen Synthesis nicht im Medium des Denkens, sondern des Arbeitens vollzieht, wie Marx annimmt, dann ist das Substrat, in dem sie ihren Niederschlag findet, das System der gesellschaftlichen Arbeit und nicht ein Zusammenhang von Symbolen. Anknüpfungspunkt für eine Rekonstruktion der synthetischen Leistungen ist nicht die Logik, sondern die Ökonomie. Nicht die regelrechte Verknüpfung von Symbolen, sondern die gesellschaftlichen Lebensprozesse, die materielle Hervorbringung und die Aneignung der Produkte, bieten dann den Stoff, an dem die Reflexion ansetzen kann, um die zugrundeliegenden synthetischen Leistungen zu Bewußtsein zu bringen. Die Synthesis erscheint nicht länger als eine Tätigkeit des Gedankens, sondern als eine materielle Produktion. Das Modell für den naturwüchsigen

Reproduktionsprozeß der Gesellschaft sind die Produktionen eher der Natur als des Geistes. Deshalb tritt bei Marx die Kritik der politischen Ökonomie an die Stelle, die im Idealismus die *Kritik der formalen Logik* einnimmt.

Seite 45:

- Natur fügt sich den Kategorien, unter denen das Subjekt sich befaßt, nicht in der widerstandlosen Weise, wie sich ein Subjekt auf der Grundlage gegenseitiger Anerkennung dem Verständnis eines anderen Subjekts unter den für beide verbindlichen Kategorien fügen kann. Die Einheit, die sich zwischen dem gesellschaftlichen Subjekt und der Natur in der Industrie herstellt, kann die Autonomie der Natur und den an ihrer Faktizität haftenden Rest unaufhebbarer Fremdheit nicht tilgen.

Seite 46:

- Der in Systemen gesellschaftlicher Arbeit geregelte Produktionsprozeß ist eine Form der Synthesis von Mensch und Natur
- Priorität der äußeren Natur bei Marx

Seite 47:

- Marx rechnet mit so etwas wie einer Natur ansich. Sie hat Priorität vor der Menschenwelt.
- Wie in Kants ursprünglicher **Apperzeption** ist im materialistischen Begriff der Synthesis die **Verschiedenheit von Form und Materie** festgehalten. Die Formen sind nicht Kategorien des Verstandes, sondern **der gegenständlichen Tätigkeit**.

Seite 48:

- Der Arbeitsprozeß stellt sich dar als "Formung, Unterwerfung der Objekte unter einen subjektiven Zweck; Verwandlung derselben in Resultate und Behälter der subjektiven Tätigkeit." [Marx]
- Die Synthesis des Stoffs der Anschauung durch die Einbildungskraft erhält ihre notwendige Einheit unter Kategorien des Verstandes. Die Synthesis des Stoffes der Arbeit durch die Arbeitskraft erhält ihre tatsächliche Einheit unter Kategorien des hantierenden Menschen.

Seite 49:

- Die Objektivität der Erfahrung ist an der Identität eines natürlichen Substrats, eben der auf Handlung angelegten körperlichen Organisation des Menschen festgemacht und nicht an einer ursprünglichen Apperzeption, welche Kant zufolge die Identität des geschichtslosen Bewußtseins verbürgt.
- Wollte Kant mit dem Begriff der transzendentalen Apperzeption gleichsam ein für alle mal dartun, wie es zur einheitlichen Erfahrungswelt kommt, so hält Marx, Kants These von der Nichtidentität von Subjekt und Objekt beibehaltend, an einer nachkantischen, die Geschichte nicht ausklammernden Einsicht fest.

Seite 50:

- "Für den doktrinären Professor Wagner sind das Verhältnis und die Beziehungen des Menschen zur Natur von Anfang nicht praktische, d. h. auf Handlung beruhende, sondern theoretische Beziehungen. ... Der Mensch steht mit den Gegenständen der Außenwelt als den Mitteln zur Befriedigung seiner Bedürfnisse in Beziehung. Die Menschen beginnen überhaupt nicht damit, daß sie mit den Gegenständen der Außenwelt in einer theoretischen Beziehung stehen. Wie alle Tiere beginnen sie damit, daß sie essen, trinken usw., d. h. sie stehen nicht in irgendeiner Beziehung, sondern sie sind aktiv tätig, eignen sich mittels Handlung gewisse Gegenstände der Außenwelt an und befriedigen auf diese Weise ihre Bedürfnisse." - Marx

Seite 51:

- Das technisch verwertbare Wissen, das im naturwissenschaftlichen Forschungsprozeß erzeugt und erprobt wird, gehört derselben Kategorie an wie das pragmatische Alltagswissen.

Seite 52:

- Für Kant ist Verstandeserkenntnis nur möglich, wenn eine ursprüngliche Synthesis die mannigfaltig gegebenen Vorstellungen unter die Einheit einer Apperzeption bringt.
- Kant muß ein Vermögen annehmen, das alle Vorstellungen in einem Selbstbewußtsein vereinigt. Fichte geht vom Selbstbewußtsein als der ursprünglichen Einheit aus und versucht die Identität von Ich und Nicht-Ich zu beweisen.

Seite 53:

- Fichte: Selbstbewußtsein konstituiert sich, indem ich mich als identisches Ich in allen meinen Vorstellungen festhalte und zugleich vom Gedachten insgesamt abstrahiere.
Dann aber wäre das Selbstbewußtsein nicht ursprünglich, sondern aus so etwas wie Ich erst abzuleiten.
- ICH ist nur, indem es sich selbst setzt. Ich als Selbstbewußtsein kann nicht mit dem Ich zusammenfallen, dem, so wie es für sich selbst ist, zugleich auf ein Sein außer ihm, ein Nicht-Ich entsteht.

Seite 54:

- "Du mußt deinen gegenwärtigen, zum deutlichen Bewußtsein erhobenen Selbst-Setzen ein anderes solches Setzen, als ohne deutliches Bewußtsein geschehen, voraus denken, worauf das gegenwärtige sich bezieht und dadurch bedingt ist." - Fichte
- Was Handeln ist, läßt sich nur anschauen, nicht aus Begriffen entwickeln und durch Begriffe mitteilen. - Fichte

Seite 55:

- Die Identität des Bewußtseins ist *e r a r b e i t e t e* Identität.

Seite 56:

- Die faktische Natur bleibt als ein Substrat dem Setzen stets vorausgesetzt. [Marx]

Seite 61:

- Marx begreift Reflexion nach dem Muster der Produktion.

Seite 63:

- Marx betrachtet die gesellschaftliche Bewegung als einen naturgeschichtlichen Prozeß, den Gesetze lenken, die nicht nur vom Willen, dem Bewußtsein und der Absicht der Menschen unabhängig sind, sondern vielmehr umgekehrt deren Wollen, Bewußtsein und Absichten bestimmen.

Seite 65:

- Verfügungswissen des am Erfolg kontrollierten Handelns

Seite 67:

- die auf dem Tauschwert beruhende Produktion

Seite 69:

- **Die Gesamtheit als Totalität**

Seite 70:

- Das Gewaltverhältnis erscheint meist in politischer Form. Der Kapitalismus hingegen ist dadurch ausgezeichnet, daß das Klassenverhältnis in der privatrechtlichen Form des freien Arbeitsvertrages 'ökonomisch bestimmt ist.

Seite 72:

- In der Einleitung zur *Kritik der politischen Ökonomie* geht Marx davon aus, **daß Arbeit stets die Form gesellschaftlicher Arbeit hat.**

Seite 81:

- *Die Institution des freien Arbeitsvertrages stülpt der produktiven Tätigkeit die Warenform über.*

Seite 82:

- *Die Warenform der Arbeit ist Ideologie.*

Seite 83:

- In der liberalen bürgerlichen Gesellschaft ist die Legimitation der Herrschaft aus der Legitimation des Marktes, nämlich der dem Tauschverkehr innewohnenden "Gerechtigkeit" des Äquivalenttausches, abgeleitet.
- Im Kampf der Klassen bilden sich die Gestalten des Klassenbewußtseins, freilich nicht idealistisch in der Selbstbewegung eines absoluten Geistes, sondern materialistisch auf

der Grundlage von Objektivationen der Aneignung einer externen Natur. Ausgelöst wird jene Reflexion, in der eine existierende Lebensform ihrer Abstraktion überführt und dadurch revolutioniert wird ...

Seite 87:

- Der Positivismus hat der Erkenntnistheorie den Rücken gekehrt - um den Preis des Rückfalls hinter die Reflexionsstufe der Kantischen Kritik.

Seite 88:

- Der Positivismus bezeichnet das Ende der Erkenntnistheorie. An deren Stelle tritt eine Theorie der Wissenschaften.

Seite 89:

- Der Grundsatz des Szientismus lautet, daß der Sinn von Erkenntnis durch das definiert ist, was Wissenschaft leistet.

- Die Ablösung der Erkenntnistheorie durch Wissenschaftstheorie zeigt sich darin, daß das erkennende Subjekt nicht länger das Bezugssystem darstellt. Von Kant bis Marx ist das Subjekt der Erkenntnis als Bewußtsein, Ich, Geist [und Gattung] begriffen worden; stets konnten deshalb die Probleme der Geltung von Aussagen nur mit Bezugnahme auf eine Synthesis entschieden werden.

Seite 90:

- Als Methodologie der Forschung setzt die Wissenschaftstheorie die Geltung der formalen Logik und der Mathematik.

- Eine auf Methodologie eingeschränkte Erkenntnistheorie ignoriert die synthetischen Leistungen des erkennenden Subjekts.

- Die positivistische Einstellung verdeckt die Problematik der Weltkonstitution. *Der Sinn von Erkenntnis selber wird irrational - im Namen strikter Erkenntnis. Dadurch gelangt aber nur die naive Vorstellung zur Herrschaft, daß Erkenntnis die Realität beschreibt. Dem entspricht die Abbildtheorie der Wahrheit, derzufolge die umkehrbar eindeutige Zuordnung von Aussagen und Sachverhalten als Isomorphie aufgefaßt werden muß.*

Dieser Objektivismus ist bis zum heutigen Tag das Signum einer Wissenschaftstheorie geblieben, die mit dem Positivismus Comtes auf den Plan getreten ist.

- Der Objektivismus, der den Wissenschaften ein Ansich von gesetzmäßig strukturierten Tatsachen vorspiegelt, verdeckt so die vorgängige Konstituierung dieser Tatsachen.

Seite 95:

- Reduktion von Erkenntnistheorie auf Wissenschaftstheorie

Seite 96:

- Der Positivismus übernimmt die Grundregel der empirischen Schulen, daß sich alle Erkenntnis an der *sinnlichen Gewißheit einer Intersubjektivität sichernden systematischen Beobachtung auszuweisen hat*.

Seite 97:

- Wissenschaft ist stets Erfahrungswissenschaft.
- Die Wissenschaft behauptet den Vorrang der Methode vor der Sache.
- Die wissenschaftlichen Theorien setzen sich im Wesentlichen aus Gesetzen und nicht aus Tatsachen zusammen.

Seite 100:

- das Seiende in seinem Wesen, also absolut zu erkennen

Seite 101:

- Mit der Entstehung der modernen Erfahrungswissenschaften wurden die Substanzbegriffe der alten Metaphysik durch Relationsbegriffe abgelöst

Seite 103:

- Das szientistische Selbstverständnis der Wissenschaften, das als Wissenschaftstheorie zur Herrschaft gelangt ist, ersetzt den philosophischen Begriff von Erkenntnis.

Seite 105:

- Nach einem Wort von Moritz Schlick gibt es nur e i n e Wirklichkeit und die ist immer Wesen.
- Positivismus: Empfindungen und Körper bezeugen Tatsachen. Diese setzen sich aus Elementen zusammen, die indifferent sind gegenüber u n s e r e r Unterscheidung zwischen Psychischem und Physischem. Die Dinge, die der Körperwelt angehören, bauen sich aus denselben Elementen auf wie die an einem Leib haftenden Empfindungen, die wir jeweils als Ich identifizieren.

Seite 107:

- Nicht das Ich ist das Primäre, sondern die Elemente (Empfindungen) ... Ein psychisches Erlebnis, das nicht das Erlebnis eines bestimmten Subjekts wäre, ist nicht denkbar. [Mach]

Seite 108:

- *Ansich existiert die Wirklichkeit als Gesamtheit der Elemente und aller Verbindungen dieser Elemente. Für uns existiert sie als eine Masse von Körpern in Korrespondenz mit unserem Ich. Und den Symbolen "Körper" und "Ich" fassen wir relativ beständige Elementenverbindungen für bestimmte praktische Zwecke zusammen. [Mach]*

-

Seite 109:

- *Mach vergegenständlicht die Empfindung zum Ansich.*
- *Die Mach'sche Elementenlehre begründet den Primat der Wissenschaft vor der*

Religion.

Seite 111:

- das Problem des unergründlichen Dings und des unerforschlichen Ichs.
- Alle Wissenschaft geht darauf aus, *Tatsachen in Gedanken darzustellen.* [Mach]

Seite 112:

- *Anpassung der Gedanken an die Tatsachen* [Mach]

Seite 121:

- *In der objektivistischen Einstellung erscheint Erkenntnis als eine vom erkennenden Subjekt ablösbare Beschreibung der Realität.*

-

Seite 123:

- *Es ist falsch zu sagen, das Denken müsse entweder auf ersten Prinzipien oder auf letzten Tatsachen beruhen. Die Evidenz der Sinneswahrnehmungen gaukelt uns ein Letztgegebenes ebenso vor wie die Evidenz oberster Wahrheiten ein Letztbegründendes.* [PEIRCE]

Seite 124:

- *Weder gibt es fundamentale Sätze, die ohne Begründung durch andere Sätze ein für allemal als Prinzipien gelten dürfen, noch gibt es letzte Elemente der Wahrnehmung, die unberührt von unseren Interpretationen unmittelbar gewiß wären. Selbst die einfachste Wahrnehmung ist Produkt eines Urteils und das heißt einen impliziten Schlusses.* [PEIRCE]
- *Es bewegen sich schon die Wahrnehmungen in der Dimension der Zeichenrepräsentation* [Peirce]

Seite 125:

- *Was unter dem Namen der Assoziation von Bildern läuft, in Wirklichkeit eine Assoziation von Urteilen.* (Peirce)
- *Der Mensch schafft das Wort, und das Wort bedeutet nichts, das der Mensch es nicht bedeuten läßt, und das wiederum nur für irgendeinen Menschen.* (Peirce)

Seite 126:

- *Wenn Sein mit Erkennbarkeit identifiziert wird, dann ist die Kategorie eines Dings ansich sinnlos: "Wir haben keinen Begriff des absolut Unerkennbaren."* [Peirce]

Seite 131:

- *Die Faktizität der Wirklichkeit entspricht keinem sprachlichen Inhalt, wir können deshalb direkt keine Aussagen über sie machen.* [Peirce]

Seite 133:

- Alles, was mit irgendetwas anderem völlig unvergleichbar ist, ist völlig unerklärbar, weil eine Erklärung darin besteht, Dinge unter allgemeine Gesetze oder unter natürliche Klassen zu bringen. Folglich ist jeder Gedanke, sofern er ein Fühlen besonderer Art ist, einfach eine letzte, unerklärbare Tatsache. (Peirce)

Seite 134:

- Die Bedeutung liegt nicht in dem, was actualiter gedacht wird, sondern darin, womit dieser Gedanke, dadurch daß er durch Gedanken, die auf ihn folgen repräsentiert wird, verbunden werden kann; (Peirce)

Seite 135:

- Feelings, emotions - als einzigartige psychische Ereignisse gehören die den organischen Lebensprozessen an.

Seite 141:

- Peirce schließt auf die Existenz des Allgemeinen. "Reales muß reale Existenz haben." [Peirce]

Seite 144:

- Deduktiv gewinnen wir keine neue Information.

Seite 148:

- Die synthetischen Schlußformen hingegen, auf denen dieser Fortschritt beruht, sind nicht zwingend: wir können nicht a priori einsehen, warum sie gelten sollten. [Peirce]

Seite 150:

- Selbst die Existenz einer Illusion ist eine Realität.

Seite 156:

- "Die formale Logik darf nicht zu formal sein; sie muß ein psychologisches Faktum repräsentieren, oder aber sie gerät in Gefahr, zu einer mathematischen Spielerei zu degenerieren." - Peirce

Seite 162:

- Eine Regel ist empirisch wahr, wenn sie unter den genau gleichen Bedingungen den gleichen Effekt herbeiführt. Jedes einzelne Experiment versichert uns einer *allgemeinen Relation, die sich unter genau gleichen Bedingungen bestätigen muß*.

Seite 164:

- *Unter Bedingungen des Experiments wird die Wirklichkeit so objektiviert, daß eine beobachtbare Reaktion auf die Manipulation von Ausgangsbedingungen notwendig ist. Der Witz des Pragmatismus ist diese Ableitung einer notwendigen Relation zwischen*

Allgemeinem und Besonderem: "Die Gültigkeit der Induktion hängt von der notwendigen Relation zwischen dem Allgemeinen und dem Besonderen ab. Genau darauf stützt sich der Pragmatismus." Daß singuläre Ereignisse als allgemeine interpretiert werden dürfen, hängt davon ab, daß die Wirklichkeit unter Bedingungen objektiviert wird, welche jene notwendige Relation zwischen Allgemeinem und Besonderen erzeugen.

Seite 167:

- Der Diamant beginnt erst dann hart zu werden, wenn der andere Stein gegen ihn gerieben wird. Wir aber sagen, im Gegenteil, er sei die ganze Zeit über wirklich hart und hart gewesen.

Seite 172:

- Die Rationalität eines erfolgskontrollierten Handelns bemißt sich nach der Erfüllung eines *Interesses*. [Searles Erfüllungsbedingungen]

Seite 174:

- Die Schwerkraft ist die Ursache dafür, daß das Tintenfaß fällt - obwohl die Schwerkraft allein in dem Faktum besteht, daß das Tintenfaß fällt. [Peirce]

Seite 180:

- "Neben den Naturwissenschaften hat sich eine Gruppe von Erkenntnissen entwickelt, naturwüchsig, aus den Aufgaben des Lebens selbst, welche durch die Gemeinsamkeit des Gegenstandes miteinander verbunden sind. Solche Wissenschaften sind Geschichte, Nationalökonomie, Rechts- und Staatswissenschaften, Religionswissenschaft, das Studium von Literatur und Dichtung, von Raumkunst und Musik, von philosophischen Weltanschauungen und Systemen, endlich die Psychologie. Alle diese Wissenschaften beziehen sich auf dieselbe große Tatsache: das Menschengeschlecht. Sie beschreiben und erzählen, urteilen und bilden Begriffe und Theorien in Beziehung auf diese Tatsache ... Und so entsteht zunächst die Möglichkeit, diese Wissenschaftsgruppe durch ihre gemeinsame Beziehung auf dieselbe Tatsache: Menschheit zu bestimmen und von den Naturwissenschaften abzugrenzen." - Dilthey

- Verschiedene Regionen von Tatsachen sind nicht ontologisch. Es gibt sie nicht, sie werden vielmehr konstituiert [alle]

Seite 181:

- "Der Aufbau der Naturwissenschaften ist durch die Art bestimmt, wie ihr Gegenstand, die Natur **gegeben** ist." - Dilthey

- Die vergegenständlichte Natur ist Korrelat eines Ich, das instrumental handelt.

Seite 184:

- Die Natur erklären wir, das Seelenleben verstehen wir. - Dilthey

Seite 185:

- das Tatsächliche, das in Gedanken repräsentiert wird [die alte Leier]

Seite 187:

- Jedes Erlebnis ist Sinnschöpfung. - Dilthey

Seite 188:

- verum et factum convertuntur [das Wahre und das Gemachte sind ineinander überführbar].

Seite 191:

- Lebensbezüge bestehen zwischen einem Ich auf der einen, Dingen und Menschen auf der anderen Seite.
- Im Kontext von Lebensbezügen wird ein Gegenstand unter Wertorientierungen und zugleich unter Regeln möglicher Zwecktätigkeit präsentiert.

Seite 192:

- Sowie die Wirklichkeit in die Lebensbezüge eines Subjekts eintritt, gewinnt sie Relevanz, nämlich Bedeutsamkeit. [gegenständliches Auffassen, Wertgeben, Zwecksetzen als Typen des Verhaltens]

Seite 193:

- Schon im Gedächtnis vollzieht sich eine Auswahl, und das Prinzip dieser Auswahl liegt in der Bedeutung. - Dilthey
- Die Einheit einer individuellen Lebensgeschichte ist verankert in der Identität eines Ich und in der Artikulation eines Sinns oder einer Bedeutung.

Seite 194:

- Die durchgehaltene Identität ist das Siegel auf die Überwindung der gleichwohl beständig gegenwärtigen Korruption unseres Lebens. - Dilthey

Seite 195:

- Der Zusammenhang des Erlebens liegt in der Kategorie der Bedeutung. - Dilthey
- Bedeutung gibt es nur in einem Bezugssystem.

Seite 196:

- Die Lebensgeschichte wird durch Ich-Identität zusammengehalten.

Seite 200:

- die methodologische Grundfrage der notwendigen Relation von Allgemeinem und Besonderem
- "Wie das Individuum, so hat auch jedes Kultursystem, jede Gemeinschaft einen Mittelpunkt in sich selbst. In denselben sind Wirklichkeitsauffassen, Wertung und Erzeugung von Gütern zu einem Ganzen verbunden." - Dilthey

Seite 201:

- Das Problem des hermeneutischen Verstehens liegt in der Unvermeidlichkeit allgemeiner Kategorien in der Erfassung eines unveränderlich individuellen Sinns.
- Rickert durchschaut die logische Unmöglichkeit einer von Windelband behaupteten streng ideographischen Wissenschaft.
- Wissenschaften erfassen in unvermeidlich allgemeinen, also auf Wiederholbares gerichteten Ausdrücken.
- die Irrationalität einer Wirklichkeit, die unverkürzt nur in das sprachlose Erleben eintritt [Irrtum]
- Wie aber soll dieselbe Wirklichkeit, die unter generellen Gesetzen als Natur begriffen wird, durch Wertbeziehungen individualisiert werden können?

Seite 202:

- die von Hegel behauptete Dialektik des Allgemeinen und Besonderen [der Fluch]

Seite 203:

- Die Relation zwischen Allgemeinem und Individuellem ist für Dilthey konstitutiv für die Lebenserfahrung wie für die Kommunikation.
- Für die Naturwissenschaften lautet die methodologische Grundfrage: Wie kann anhand einer endlichen Anzahl festgestellter singulärer Sachverhalte eine universelle Beziehung erkannt werden.
- Für die Geisteswissenschaften lautet sie: Wie kann der Sinn eines individuierten Lebenszusammenhangs in unvermeidlich allgemeinen Kategorien erfaßt und dargestellt werden.

Seite 205:

- In einer Theoriesprache können Namen für Individuen nicht auftreten.

Seite 206:

- Die Umgangssprache ermöglicht es, den Stellenwert allgemeiner Kategorien in einem konkreten Lebenszusammenhang indirekt mitzuteilen. [alles Dilthey]
- Offensichtlich hat die Umgangssprache eine Struktur, die es tatsächlich erlaubt, im dialogischen Verhältnis Individuelles durch allgemeine Kategorien verständlich zu machen. [Blözinn]

Seite 208:

- Wie sehr ein sprachlicher Ausdruck einer Situation aufsitzen und ihr Spezifisches zur Darstellung bringen mag, stets bleibt eine Kluft zwischen ihm und dem aus individuellen Lebensbezügen heraus Intendierten, eine Kluft, die jeweils durch Interpretation geschlossen werden muß. (Dilthey)
- Für Dilthey steht intentionales Handeln unter Normen, an denen sich der Handelnde orientiert.

Seite 218:

- Hermeneutischer Zirkel: Aus den einzelnen Worten und deren Verbindung soll das Ganze eines Werkes verstanden werden, und doch setzt das volle Verständnis des einzelnen schon das des Ganzen voraus.

Seite 224:

- In jeder Wissenschaft als solcher ist die Forderung nach Allgemeingültigkeit vorhanden.

Seite 228:

- In den Geisteswissenschaften sind die Erkenntnissubjekte nicht austauschbar.

Seite 231:

- Das logische Grundproblem der Geisteswissenschaften: die "Verbindung des Generellen und der Individuation". [Dilthey]

Seite 233:

- Wie läßt sich ein Anspruch auf Allgemeingültigkeit rechtfertigen? Freud hat diese Frage nicht als eine methodologische aufgenommen, aber die Psychoanalyse gibt, wenn wir sie als eine allgemeine Theorie lebensgeschichtlicher Bildungsprozesse auffassen, gleichwohl eine Antwort darauf.

Seite 234:

- Im Rückgriff auf Kants und vor allem Fichtes Begriff des Vernunftinteresses läßt sich der methodologisch aufgefundene Zusammenhang von Erkenntnis und Interesse klären.

Seite 235:

- Die empirische Analyse erschließt die Wirklichkeit unter dem Gesichtspunkt möglicher technischer Verfügung über **vergegenständlichte Prozesse der Natur**.

Seite 237:

- Wenn dem Rahmen empirisch-analytischer Forschung ein transzendentes Subjekt entspräche, wäre *M e s s e n* die synthetische Leistung, die es genuin auszeichnet. Erst eine Theorie des Messins kann daher die Bedingungen der Objektivität möglicher Erkenntnis im Sinne nomologischer Wissenschaften klären.

- Die Wirklichkeit konstituiert sich im Rahmen einer umgangssprachlich organisierten Lebensform kommunizierender Gruppen. Wirklich ist, was unter den Interpretationen einer geltenden Symbolik erfahren werden kann.

Seite 239:

- Dilthey und Peirce begreifen den Forschungsprozeß jeweils aus **einem objektiven**

Lebenszusammenhang, sei es der Technik oder der Lebenspraxis.

Seite 241:

- Nomologische Aussagen erfassen die Wirklichkeit im Hinblick auf eine unter spezifizierten Bedingungen immer und überall mögliche technische Verfügung.
- technisches, bzw. praktisches Erkenntnisinteresse [präformiert den Sinn von Geltung]

Seite 242:

- Interesse nenne ich die Grundorientierungen, die an bestimmten fundamentalen Bedingungen der möglichen Reproduktion und Selbstkonstituierung der Menschengattung, nämlich an *A r b e i t* und *I n t e r a k t i o n* haften. Jene Grundorientierungen zielen deshalb nicht auf die Befriedigung unmittelbar empirischer Bedürfnisse, sondern auf die Lösung von Systemproblemen überhaupt.
- Erkenntnisleitende Interessen dürfen nicht anhand von Problemstellungen bestimmt werden, die als Probleme erst innerhalb eines von ihnen festgelegten methodologischen Rahmens auftreten könnten. Die erkenntnisleitenden Interessen bemessen sich allein an jenen objektiv gestellten Problemen der Lebenserhaltung.
- ... wenn der Bildungsprozeß der Gattung nicht in Gefahr geraten soll ...

Seite 243:

- *Peirce und Dilthey sind auf die Interessenbasis der wissenschaftlichen Erkenntnis gestoßen.*
- *Das Konzept einer als Bildungsprozeß begriffenen Gattungsgeschichte in dem sich das Gattungssubjekt als solches erst konstituiert.*

Seite 244:

- *Vernunft als erkenntnisleitendes Interesse*
- *Interesse überhaupt ist das Wohlgefallen, das wir mit der Vorstellung von der Existenz eines Gegenstandes oder einer Handlung verbinden.*
- *Das Interesse zielt auf das Dasein, weil es eine Beziehung des interessierenden Gegenstandes zu unserem Begehungsvermögen ausdrückt. Entweder setzt nämlich das Interesse ein Bedürfnis voraus, oder das Interesse bringt ein Bedürfnis hervor.*

Seite 245:

- *Das praktische Wohlgefallen am Guten, und das heißt an Handlungen, die durch Prinzipien der Vernunft bestimmt wird, ist ein *r e i n e s* Interesse. Solange der Wille aus Achtung vor Gesetzen der praktischen Vernunft handelt, nimmt er ein Interesse am Guten, aber er handelt nicht aus Interesse.*
- *Das erste bedeutet das praktische Interesse an der Handlung, das zweite das pathologische Interesse am Gegenstand der Handlung. Im ersten Fall interessiert nicht die Handlung, im zweiten der Gegenstand der Handlung (sofern er mir angenehm ist).*
- *KANT GMS*
- *Das (pathologische) Interesse der Sinne am Angenehmen oder Nützlichen entspringt*

dem Bedürfnis; das (praktische) Interesse der Vernunft am Guten weckt ein Bedürfnis.

Seite 246:

- Freiheit ist durch eine Unabhängigkeit von empirischen Triebfedern definiert.
- Die Vernunft muß, um praktisch werden zu können, die Sinnlichkeit affizieren.

Seite 248:

- Unser Interesse an der Befolgung der moralischen Gesetze ist durch Vernunft erzeugt.

Seite 249:

- Die Ursache der Freiheit ist nicht empirische, aber sie ist auch nicht nur intelligibel; wir können sie als Faktum bezeichnen, aber nicht begreifen. [Kant]
- "Wie reine Vernunft praktisch sein könne, das zu erklären, dazu ist alle menschliche Vernunft gänzlich unvermögend, und alle Mühe und Arbeit, hiervon Erklärung zu suchen, ist verloren." [Kant]

Seite 250:

- Der spekulativen Vernunft aber untergeordnet zu sein, und also die Ordnung umkehren, kann man der reinen praktischen gar nicht zumuten, weil alles Interesse zuletzt praktisch ist. [Kant]

Seite 253:

- Die Organisation der Vernunft steht unter der praktischen Absicht eines sich selbst setzenden Subjekts. (Fichte)
- Das Ich befreit sich, indem es sich in seinem Sichproduzieren durchschaut. [Fichte]
- Dogmatisch Befangen ist hingegen ein Bewußtsein, das sich als Produkt der Dinge um es herum, als ein Naturprodukt begreift: "Das Prinzip der Dogmatiker ist Glaube an die Dinge, um ihrer selbst willen." [Fichte]
- Das Bedürfnis der Emanzipation und ein ursprünglich vollzogener Akt der Freiheit sind aller Logik vorausgesetzt.

Seite 254:

- Der fundamentale Gegensatz zwischen denen, die sich vom Interesse der Vernunft an Emanzipation und Selbständigkeit des Ich ergreifen lassen, und jenen, welche ihren empirischen Neigungen und Interessen verhaftet sind und damit von der Natur abhängig bleiben. [Fichte]
- "Nun gibt es zwei Stufen der Menschheit. Einige, die sich noch nicht zum vollen Gefühl ihrer Freiheit und absoluten Selbständigkeit erhoben haben, finden sich selbst nur im Vorstellen der Dinge; sie haben nur jenes zerstreute, auf den Objekten haftende, und aus ihrer Mannigfaltigkeit zusammenzulesende Selbstbewußtsein. Ihr Bild wird ihnen nur durch die Dinge, wie durch einen Spiegel zugeworfen; werden ihnen diese entrissen, so geht ihr Selbst zugleich mit verloren." [Fichte]

Seite 255:

- Die intellektuelle Anschauung geht gar nicht auf ein Sein, sondern auf ein Handeln und sie ist bei Kant gar nicht bezeichnet (außer wenn man will durch den Ausdruck Apperzeption). [Fichte]

Seite 256:

- Der Dogmatismus ist falsches Bewußtsein: Irrtum und unfreie Existenz zumal. Nur das Ich, das sich in intellektueller Anschauung als das sich selbst setzende Subjekt durchschaut, gewinnt Autonomie. Der Dogmatiker hingegen lebt, weil er die Kraft zur Selbstreflexion nicht aufbringt, in der Zerstreung als ein abhängiges, von den Objekten bestimmtes und selbst zum Ding gemachtes Subjekt. ... Dogmatismus ist im gleichen Maße ein moralischer Mangel wie eine theoretische Unfähigkeit; deshalb ist der Idealist in Gefahr, sich des Dogmatikers spottend zu überheben, statt ihn aufzuklären.

Seite 259:

- Der Erkenntnisprozeß fällt mit einem Bildungsprozeß zusammen.

Seite 261:

- "Auf den fundamentalen Zusammenhang von Erkenntnis und Interesse stoßen wir daher, wenn wir Methodologie in der Weise der Erfahrung der Reflexion entfalten: als die kritische Auflösung des Objektivismus, nämlich des objektivistischen Selbstverständnisses der Wissenschaften, das den Anteil subjektiver Tätigkeit an den präformierten Gegenständen möglicher Erkenntnis unterschlägt."

Seite 263:

- Freud war von Haus aus Physiologe.

Seite 266:

- Freud stößt auf systematische Trübungen der Erinnerung, die ihrerseits Intentionen zum Ausdruck bringen.

Seite 267:

- Die psychoanalytische Deutung befaßt sich nun mit solchen Symbolzusammenhängen, in denen ein Subjekt sich über sich selber täuscht.

Seite 268:

- Freud prägt die Formel vom "inneren Ausland".
- Fehlleistungen, zu denen Freud Fälle von Vergessen, Versprechen, Verschreiben, Verlesen, Vergreifen sind Indikatoren dafür, daß der fehlerhafte Text Selbsttäuschungen des Autors zugleich ausdrückt und verdeckt.

Seite 269:

- Der Traum bringt einen intentionalen Zusammenhang hervor.

Seite 274:

- Der psychisch wirksamste Weg, die unerwünschten Bedürfnisdispositionen unschädlich zu machen, ist die Verdrängung. [Freud]
- Verdrängung in unbewußte, gleichsam sprachlos gewordene Motive verwandelt.

Seite 275:

- die psychologische wie die amtliche Zensur unterdrückt Sprachmaterial

Seite 278:

- Freud bezeichnet abweichende Symbolbildung z. B. im Traum als *S y m p t o m*.
Symptome können ebenso den Realitätsgehalt von Wahrnehmungen und Denkprozessen herabsetzen.

Seite 280:

- Verdrängungen können nur kraft der Reflexion aufgehoben werden.

Seite 281:

- Das Unbewußte dem Bewußtsein zugänglich machen geschieht durch Überwindung der Widerstände. [Freud]
- Nicht das Nichtwissen ansich ist das pathogene Moment, sondern die Begründung des Nichtwissens in inneren Widerständen, welche das Nichtwissen zuerst hervorgerufen haben und es jetzt noch unterhalten. In der Bekämpfung dieser Widerstände liegt die Aufgabe der Theorie.

Seite 286:

- Die Kritik hätte nicht die Macht, falsches Bewußtsein zu brechen, wenn sie nicht durch eine Leidenschaft der Kritik angetrieben würde.

Seite 287:

- Wir müssen, so grausam es klingt, dafür sorgen, daß das Leiden des Kranken in irgendeinem wirksamen Maß kein vorzeitiges Ende findet. [Freud]

Seite 291:

- Eigentlich ist die ganze psychoanalytische Theorie über der Wahrnehmung es Widerstandes aufgebaut, den uns der Patient bei dem Versuch, ihm sein Unbewußtes bewußt zu machen, leistet. [Freud]
- Widerstand heißt Abhaltung vom Bewußtsein.

Seite 294:

- Die Verdrängung findet außerhalb der Ich-Organisation statt.

- der interne Fluchtvorgang, mit dem das Ich sich vor sich selbst verbirgt
- Die Flucht des Ich vor sich selbst ist eine Operation, die an und mit der Sprache durchgeführt wird.

Seite 299:

- einen Aufklärungsprozeß in Gang setzen und den Kranken zur Selbstreflexion bringen

Seite 301:

- Freud hatte nie daran gezweifelt, daß die Psychologie eine Naturwissenschaft ist. Die begrifflichen Konstruktionen haben keinen anderen Stellenwert in der Psychologie als in einer Naturwissenschaft; denn auch der Physiker gibt keine Auskunft über das Wesen der Elektrizität, sondern gebraucht "Elektrizität" wie der Psychologe "Trieb" als einen theoretischen Begriff
- [Freud hält es im Prinzip für möglich, daß eines Tages die therapeutische Verwendung der Psychoanalyse durch die pharmakologische Anwendung der Biochemie ersetzt wird.](#)

Seite 302:

- Für den Akt, durch den sich das Subjekt aus einer Stellung, in der es sich zum Objekt geworden war, gerade löst, kann es keinen Ersatz, also auch keine Technologie geben, die das Subjekt von der eigenen Leistung entlastet.

Seite 304:

- Streng genommen brauchen wir die Annahme einer wirklich räumlichen Anordnung der psychischen Systeme nicht zu machen.

Seite 310:

- Auf der Stufe der Selbstreflexion kann es freilich, im Unterschied zur Logik der Natur- und Geisteswissenschaften, **so etwas wie Methodologie abgelöst von materialen Inhalten** nicht geben, weil die Struktur des Erkenntniszusammenhangs mit der des zu erkennenden Objektes eins ist.

Seite 314:

- falsche Identifikation von allgemeinsprachlichen Ausdrücken mit privatsprachlichen Bedeutungen

Seite 319:

- [Theorien gelten, wenn sie gelten, für alle, die die Stellung des forschenden Subjekts einnehmen können.](#)

Seite 329:

- Die Psychoanalyse räumt uns eine technische Verfügungsgewalt über die kranke Seele nicht ein.

Seite 334:

- Das Motiv der menschlichen Gesellschaft ist im letzten Grund ein ökonomischer. [Freud]

Seite 335:

- Dieselben Konstellationen, die den Einzelnen in die Neurose treiben, bewegen die Gesellschaft zur Errichtung von Institutionen. Das, was die Institutionen auszeichnet, macht zugleich ihre Ähnlichkeit mit pathologischen Formen aus. Wie der Wiederholungszwang von innen, so bewirkt der institutionelle Zwang von außen eine der Kritik entzogene und verhältnismäßig starre Reproduktion gleichförmigen Verhalten.

Seite 336:

- Freud begreift Kultur als das, wodurch die Menschengattung über die animalischen Bedingungen der Existenz sich erhebt. Sie ist ein System der Selbsterhaltung, das vorab zwei Funktionen dient: der Behauptung gegen die Natur und der Organisation der Beziehungen der Menschen untereinander.

Seite 337:

- Nicht die Arbeit, sondern der Zwang zur *gesellschaftlich geteilten Arbeit bedarf der Regelung.bb*

Seite 344:

- Das Ziel ist "*die rationelle Begründung der Kulturvorschriften*". [Freud]

Seite 347:

- *Die kulturellen Bedingungen unserer Existenz: Arbeit, Sprache und Herrschaft*

Seite 348:

- *Im Akt der Selbstreflexion ist die Erkenntnis einer Objektivierung, deren Gewalt allein darauf beruht, daß sich das Subjekt in ihr als seinem Anderen nicht wiedererkennt, unmittelbar eins mit dem Interesse an Erkenntnis, nämlich an der Emanzipation von eben jener Gewalt.*

Seite 353:

- *Wiederum zeigt sich, daß Erkenntnistheorie nur als Gesellschaftstheorie durchgeführt werden kann.*

Seite 354:

- *In dem Maße, in welchem der Sinn der Kausalität zunimmt, nimmt er Umfang des Reichs der Sittlichkeit ab. [Nietzsche]*

Seite 355:

- Aus wissenschaftlichen Theorien folgt technisch verwertbares, aber kein normatives, kein handlungsorientiertes Wissen: "Wissenschaft ergründet den Naturverlauf, kann aber niemals dem Menschen befehlen, Neigung, Liebe, Lust, Unlust, Erhebung, Erschöpfung - das kennt alles die Wissenschaft nicht. Das ,was der Mensch lebt und erlebt, muß er sich irgendworaus deuten; dadurch abschätzen." [Nietzsche]

Seite 359:

- "Der ganze Erkenntnis-Apparat ist ein Abstraktions- und Simplifikationsapparat - nicht auf Erkenntnis gerichtet, sondern auf *Bemächtigung der Dinge*."

Seite 360:

- "Man soll diese *Nötigung, Begriffe, Gattungen, Formen, Zwecke, Gesetze zu bilden (eine Welt der identischen Fälle)* nicht so verstehen, als ob wir damit die wahre Welt zu fixieren imstande wären; sondern als *Nötigung, uns eine Welt zurecht zu machen, bei der unsere Existenz ermöglicht wird: wir schaffen damit eine Welt, die berechenbar, vereinfacht, verständlich usw. für unsterblich ist.*" - Nietzsche
- *die Fiktion einer berechenbaren Welt identischer Fälle [Nietzsche]*

Seite 361:

- *die objektivistische Verirrung [Nietzsche]*
- *Unsere Bedürfnisse sind es, die die Welt auslegen. [Nietzsche]*

Seite 368:

- *Ziel meiner Untersuchung ist eine Kritik des Szientismus, wobei ich unter Szientismus eine Grundeinstellung verstehe, daß eine wissenschaftliche Philosophie wie die Wissenschaften selber intentione recta [in der rechten Absicht] verfahren, d. h. ihren Gegenstand vor sich haben muß.*

Seite 372:

- *Habermas' These: radikale Erkenntniskritik nur als Gesellschaftstheorie möglich ist.*

Seite 375:

- *Die Einsicht in die Theorieabhängigkeit von Beobachtungsaussagen*

Seite 379:

- *Die Nachfolger Kants nehmen das synthetische Leistungen vollbringende Subjekt nicht länger als gegeben hin, sondern begreifen es als generiert.*

Seite 382:

- *Eine Reihe von Mißverständnisse sind daraus entstanden, daß ich in "Erkenntnis und Interesse" noch nicht hinreichend zwischen Problemen der Gegenstandskonstitution auf der einen und Geltungsproblemen auf der anderen unterschieden habe. [Habermas]*

Seite 387:

- Wenn ich etwas wahrnehme, dann kommt dieser Erfahrung auch Objektivität zu und zwar kraft des kategorialen Rahmens, in dem ich meine Erfahrung a priori als eine Erfahrung mit Gegenständen in der Welt interpretierte. Diese Objektivität der Erfahrung zeigt sich am kontrollierbaren Erfolg der Handlung.

Seite 391:

- Nichtobjektivierbare Wahrnehmungen sind keine Wahrnehmungen.

Seite 396:

- Mindestens die Grundbegriffe von Substanz, Raum, Zeit und Kausalität sind nötig, um ein Bezugssystem von Gegenständen möglicher Erfahrung zu determinieren.

Seite 399:

- Tatsachen werden nicht konstituiert, denn Tatsachen sind keine Entitäten in der Welt, sondern Korrelate von Aussagen auf der Ebene der Argumentation.

Seite 402:

- *Von Interessen gilt nämlich allemal, daß sie miteinander konkurrieren, ohne daß sich auf dieser Ebene wirkliche Gründe für eine Entscheidung geben lassen.*

Seite 403:

- *Das kognitive Ziel diskursiver Willensbildungsprozesse besteht in einem argumentativ herbeigeführten Konsensus über die Verallgemeinerungsfähigkeit vorgeschlagener Interessen.*

Seite 404:

- Geltung ist ein Recht auf intersubjektive Anerkennung.

Seite 405:

- *Am Interessenzusammenhang grundlegender Lebensverhältnisse bemißt sich daher der Sinn der Geltung von Aussagen.*

Seite 407:

- *Pragmatismus als Auffassung, daß der Erfolg instrumentalen Handelns ein hinreichendes Kriterium der Wahrheit von Aussagen ist.*

Seite 408:

- *Die Objektivität einer Erfahrung garantiert nur die Einheit dieser Erfahrung in der Mannigfaltigkeit der Behauptungen, durch die sie interpretiert wird*
- *Jeder transzendente Ansatz schließt aus, daß es im Sinne des Realismus Wirklichkeitstreue geben kann.*

Seite 410:

- Sofern sensorische Erfahrungen überhaupt *Objektivität und dadurch Mittelbarkeit* sollen erlangen können.

Seite 416:

- *In jeder noch so elementaren sprachlichen Verständigung müssen kritisierbare Geltungsansprüche anerkannt werden.*

Literaturverweise

Habermas, *Legitimationsprobleme im Spätkapitalismus*, Ffm 1973

Habermas, *Technik und Wissenschaft als Ideologie*

Habermas / Luhmann, *Theorie der Gesellschaft oder Sozialtechnologie*